

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Verleger: Die dreifachp. Petzsch & Pfg.  
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Donnerstag den 22. Februar.

1877.

## Zur Eröffnung des Reichstags.

Der Beginn der neuen Legislaturperiode des Reichstags steht vor der Thür. Das sie unter sehr instigen Auspicien eröffnet werde, kann man leider nicht sagen. Es ist ja bekannt, daß die nationale und liberale Vertretung im Reichstag um eine nie zurückgedrängt worden und dafür die Zahl der Conservativen, sowie die der offenen Reichsfeinde noch mehr der halben und maiten Reichsstände etwas gemachsen ist. So gering diese Verziehung dem Zahlenverhältnis nach ist, so ist sie doch hinreichend, um die Majorität bei großen nationalen Angelegenheiten in Frage zu stellen. Als Reichsfeindbühnenproject z. B. ist vor dieser Reichsvertretung sehr gefährdet. Auf die Unterjüngung der Fortschrittspartei können bei der prinzipiellen Vereinigungspolitik, der sich die letztere immer mehr hingiebt, die Nationalliberalen nur in den seltensten Fällen rechnen, und sie sind sonach auf das Einverständnis mit den freieren conservativen Richtungen und dem abgeklärteren rechten Flügel der Fortschrittspartei angewiesen. Aber auch wird eine reichsfreundliche Majorität immer nur mühsam und mit Mühe zu erzielen sein. Die Ausichten auf eine geübliche Wirksamkeit des neuen Reichstags sind aber auch durch die außerordentlich regte Parteileidenschaft getrübt, die sich im Gele der Wahlen erhalten hat. Zu den Ultraconservativen hat sich die verstärkte Socialdemokratie, um grundtätig und systematisch die Aufhebung im Volke von der Reichstagstribüne auszuführen; der Porifularismus ist gemachsen, die Fortschrittspartei trägt verhaltenen Groll, daß ihr oberer Sturmhauf nach Mandaten so kläglich gezeitert; die conservative Reaction schiebt sich an ihr festem Eifer und gehobenem Selbstvertrauen gegen die „Herzlichkeit des Liberalismus“ zu Hilfe zu ziehen. So verschieden sie unter sich sind, so die Gesamtzahl der verneinenden Elemente doch beträchtlich und der Parteibias wird jede sachliche Verständigung äußerst erschweren. Die Heftigkeit und Leidenschaft in der Debatte, die wir schon in Abgeordnetenhaus häufig zu beklagen hatten, wird im Reichstag in noch schärferer Form hervortreten und man muß auf manche stürmische Scene gefaßt sein. Wir verweisen darum, trotz aller Schwierigkeiten, nicht an der erspriesslichen Lösung der Aufgabe, den ferneren Ausbau unserer Reichsrichtungen auf dem bisherigen Boden eines bestimmten, gemäßigten Fortschritts fortzusetzen, das esse ja geradezu an der Existenz unseres nationalen Staatswesens verweisen. Und solchen Betrachtungen könnte sich nur der traurigste Pessimismus hingeben. Noch ist die nationale Partei mit Unterstützung der gemäßigten Elemente von rechts und links stark genug, den Ansturm der zerstörenden Kräfte abzuwehren, und das Bewußtsein von der hohen verantwortlichen Aufgabe, die in diesen schweren Zeiten allen reichs- und staatsverhaltenden Parteien obliegt, wird sie in den harten bevorstehenden Kämpfen gegen die Mächte der Revolution und Reaction stärken und aufrichten.

## St. Maximi Epistel an die Pharisäer.

(Ev. Luca Cap. 15 V. 2.—7.)  
Was die Sache selbst, nämlich die Begräbnisfrage und die Verantwortung derselben im St.

Maximi-Verein betrifft, so wird uns wohl Jeder auf's Wort glauben, wenn wir versichern: wir wissen, daß jede Gemeinschaft bestimmte Ordnungen durchaus nötig hat, also auch die christliche Kirche; wir wissen auch, daß durch die neue Gesetzgebung die bestehenden Ordnungen der Kirche, „wenn solche nicht ausdrücklich aufgehoben sind“, nicht berührt werden.

Ja! wir wissen noch mehr; wir wissen, daß § 82 des Reichsgesetzes „über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung“ vom 6. Februar 1875 wörtlich bestimmt:

„Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung werden durch dieses Gesetz nicht berührt.“

Wir unsererseits wünschen auch nichts aufrichtiger, als daß jeder evangelische Christ diesen kirchlichen Verpflichtungen sich unter keinem Vorwande entziehe. Aber wenn wir uns der Veranlassung erinnern, ohne welche Preußen und das Reich sich vielleicht noch lange nicht entschlossen hätten, die Beurkundung des Personenstandes, wie solche bisher durch Eintragung in die Kirchenbücher geschah, weltlichen Beamten zu übertragen und demgemäß die Civilhehe einzuführen, so können wir gar nicht eringen genug mahnen Alle, die es angeht, durch Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses Staat und Reich nicht zu einem ähnlichen gesetzgeberischen Schritte zu drängen, durch welche Staat und Reich zur Einführung der Standesregister und der Civilhehe gebrängt worden sind.

Tenn das ist ja doch Jedermann bekannt, daß nur darum, weil katholische Geistliche sich weigerten, Kinder altkatholischer Eltern zu taufen und in das Kirchenbuch einzutragen, und nur darum, weil auch evangelische Geistliche sich weigerten, rechtskräftig Geschiedene bei Eingehung einer neuen Ehe kirchlich zu trauen, die Beurkundung des Personenstandes der Kirche und ihren Dienern entzogen und die Civilhehe eingeführt werden mußte.

Sollte die Kirche daher jetzt durch Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses den nämlichen Fehler begehen, den sie durch Verweigerung der Taufe und der Trauung begangen hat, so könnte die Folge leicht die sein, daß Staat und Reich ihr zu Gunsten der politischen Gemeinde — die Begräbnisstätten abnehmen!

Darum meinen wir:  
Die christliche Kirche muß freilich auch bestimmte Ordnungen haben, aber sie muß sich zur Aufrechterhaltung dieser ihrer Ordnungen ganz anderer Mittel bedienen, als die nicht kirchlichen Mittelbeschaffen, wie z. B. der Staat.

Der Staat kann und muß strafen, wer sich gegen seine Ordnungen in strafbarer Weise verzeht, die Kirche Christi aber, aufgebaut auf der Liebe, muß auch dem Christen gegenüber, der sich gegen ihre Ordnungen versündigt, immer nach dem Apostelwort (1 Corinth. 16,13) handeln:

„Alle eure Dinge laßt in Liebe geschehen.“

Das aber und nichts andres haben wir dem St. Maximiverein in unserm ersten Artikel und zwar nicht in scheinbarer Geminnung der Liebe, sondern in aufrichtiger christlicher Geminnung der Liebe zur Beherzigung bei der Behandlung ähnlicher Fragen vorhalten wollen.

Freilich haben wir dabei nur von Kindern

begräbnissen gesprochen, während der Epistelschreiber mittheilt: daß „auf die Frage, ob bei Kindern das Begräbnis zu verweigern sei, überhaupt öffentlich gar nicht eingegangen ist“.

Und auch aus dieser Thatsache wird uns natürlich ein Vorwurf gemacht.

Wir haben hierauf aber zweierlei zu erwidern: Erstens nämlich: Wir haben gar nicht behauptet, daß die Frage: ob bei Kindern das Begräbnis zu verweigern sei? „öffentlich“ (und dies Wort wollen wir hiermit durch den Druck ausgezeichnet haben, da das der Epistelschreiber zu thun unterlassen hat!) erörtert worden ist.

Wir sagten vielmehr wörtlich und behaupten das auch heute noch:

„daß die äußere Veranlassung zu der Frage das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die damit im Zusammenhange stehende Thatsache gegeben hat, daß jetzt hin und wieder Kinder christlicher Eltern die kirchliche Taufe nicht empfangen, wurde in der Vereinsitzung ausdrücklich hervorgehoben. Für die Gegenwart handelt es sich hier nach lediglich um die Frage: ob einem ungetauften Kinde ein christliches, nein! nur ein kirchliches Begräbnis zu Theil werden soll.“

Zweitens: Wir bedauern lebhaft, daß auf diese Frage des Kinderbegräbnisses, „überhaupt öffentlich gar nicht näher eingegangen“, daß sie bisher vielmehr nur in geistlichen Konventikeln, in diesem und jenem Gemeindefreirathen, in dieser und jener Kreisynode geheim besprochen, aber auch, wie wir nur gleich hinzufügen wollen, fast immer in dem nämlichen Sinne beantwortet ist, wie der St. Maximiverein die Begräbnisfrage „im Allgemeinen“ zu beantworten verleitet worden ist.

Ja! wäre auf die Frage in dem St. Maximiverein „öffentlich“ so eingegangen, wie sie für die Gegenwart sich stellt, hätte man also dem St. Maximiverein klar gemacht, daß es sich auf 10 Jahre hinaus nur um die Frage handeln kann: ob einem ungetauften Kinde ein kirchliches Begräbnis zu Theil werden soll; wir sind überzeugt, weder im St. Maximiverein, noch in der Gemeinde St. Maximi würde sich eine Mehrheit für die Verneinung der Frage gefunden haben.

Hieran aber müssen wir nothgedrungen noch zum Schluß eine Frage knüpfen. Der Epistelschreiber sagt uns, daß den Geistlichen auch „nicht einmal die einzelne Gemeinde“ von dem Halten der kirchlichen Ordnung, wie er sie auffaßt, entbinden könne. Und doch beruft er sich vorher uns gegenüber auf die Worte der heiligen Schrift (Ev. Matth. Kap. 18, V. 17):

„Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner.“  
Darf etwa nur der Geistliche die Gemeinde nicht hören?!

## Deutschland.

Berlin. Am 18. d., Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, besichtigten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Wilhelm und Waldemar das neue Reichsbankgebäude. Bankpräsident v. Dechend hielt die Begrüßungsrede, in welcher er hervorhob, daß ohne die Erfolge des siegreichen Heeres die deutsche Reichsbank ein Traum geblieben wäre. Redner schloß mit dem Dank an den Kaiser für die Anwesenheit und für das huldvolle Geschenk seines Portraits. Se. Majestät der

Kaiser antwortete zustimmend, und indem er betonte, Alles sei nur erreicht mit Gottes Hilfe. Auf ihn müßten wir bauen. Sobann fand das Dejeuner statt. Der Kaiser wartete hierbei auf die Reichsbeamten.

— Prinz Karl ist in Rom eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kronprinzen Humbert, dem deutschen Botschafter v. Keudell und den Spitzen der Behörden empfangen worden.

— Bei der Vorstellung derjenigen Cabetten, die in diesem Frühjahr in die Armee eintreten werden, hat der Kaiser, wie das B. Fr.-Bl. hört, eine sehr zu Herzen gehende Ansprache gehalten. Vor Allem ermahnte er sie, recht tüchtige Officiere zu werden und Alles das zu vermeiden, was der Ehre eines Officiers zu nahe treten könne, besonders aber, keine leichtsinnigen Schulden zu machen. Die Vorstellung währte eine Stunde. Derselben wohnten die höheren Vorgesetzten des Militär-Bildungswesens und des hiesigen Cabettencorps, sowie die Compagnie-Chefs des letzteren bei.

— Der Handelsminister hat bereits vor vierzehn Tagen die Regierungen derjenigen Bezirke, in welchen besonders dringende Nothstände vorhanden sind, darauf hingewiesen, Schritte zu thun, der arbeitslosen Bevölkerung Gelegenheit zur Beschäftigung bei Chaussees und Wegebauten zu verschaffen. Nun sind allerdings diese Bauten nach der neuen Gesetzgebung der Sorge der Provinzen und Kreise unterstellt und die Regierung muß sich darauf beschränken, die Kreise zur schleunigen Inangriffnahme zu veranlassen. Endlich soll darauf geachtet werden, daß mit dem Bau nichtausgestirter Wege in thunlichst großem Umfange vorgegangen werde.

— Wie aus der letzten Bundesrathssitzung gemeldet wird, stößt die Annahme, daß der Bundesrath der Errichtung des Reichsgerichts in Berlin seine Zustimmung ertheilen werde, auf Widerspruch, da außer Sachsen und den thüringischen Staaten auch Bayern und Württemberg für Leipzig stimmen werden.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben beantragt, an Goldmünzen weitere 40,000 Pfund an Kronen und halben Kronen, und an Silbermünzen, da die übrigen Münzen hinreichend vorhanden sind, nur noch Zweimarkstücke im Betrage von 19,000,000 Mk. und 50 Pfennigstücke im Betrage von 25,000,000 Mk. auszugeben und darauf mit der Ausprägung von Silbermünzen innezuhalten.

— Das Reichskanzleramt macht bekannt: Die Eröffnung des zum 22. d. M. einberufenen Reichstags findet an diesem Tage um 1 1/2 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des Schlosses statt. Zuvor wird Gottesdienst für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom, um 12 1/2 Uhr für die Mitglieder der katholischen Mitglieder in der Hedwigskirche abgehalten werden.

— Der Reichstag kam zur Wahl eines Präsidiums frühestens am Sonnabend schreiten, denn bis zum Freitag haben die Abtheilungen vollauf mit Wahlprüfungen zu thun; auch müssen die Parteien über die zu Wählenden sich verständigen, und die Verständigung ist in dieser Legislaturperiode schwieriger wie bisher.

— Das Abgeordnetenhaus arbeitet mit der angespanntesten Dampfkraft, um zu Ende zu kommen, und dennoch geht die Erledigung der noch ausstehenden Arbeiten nur langsam voran. Die zweite Verathung des Budgets ist nunmehr bis zum Etat des Kultusministeriums gediehen und dieser hat natürlich wieder alle Schleusen der ultramontanen Beredsamkeit geöffnet. Neben dem Etat werden die kleineren, dem Hause in letzter Zeit zugegangenen Gesetzentwürfe beraten. Der Gesetzentwurf über einige Aenderungen in der Veranlagung der Klassen- und Einkommensteuer ist in dritter Lesung angenommen worden, ebenso in zweiter Lesung der Entwurf über Erweiterung der Verwendungszwecke der Provinzialfonds zu Secundäreisenbahnen. Auch für die Theilung der Provinz Preußen ist die Majorität im Abgeordnetenhaus gesichert. Dagegen scheinen dem Gesetzentwurf wegen Uebernahme der Zinsgarantie für die Berlin-Dresdener Bahn große Schwierigkeiten zu erwachsen, hauptsächlich wegen der noch unent-

schiedenen Streitfrage, ob die sächsische Regierung berechtigt ist, der preussischen die Uebernahme des Betriebs der Bahn zu verweigern. Die Budgetcommission hat sich gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen und er wird damit wohl für diese Session als gescheitert zu betrachten sein. Das Ende der Landtagsession ist mit Bestimmtheit noch nicht vorauszusehen, auf eine mindestens vierzehntägige Thätigkeit ist man aber allerseits gefaßt.

— In der Budgetcommission des Herrenhauses hat Graf Udo Stolberg folgenden Antrag eingebracht: Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1) ihren königlichen Einspruch dahin geltend zu machen, daß die Matricularbeiträge der Einzelstaaten, so weit thunlich, durch eigene Einnahmen des Reichs ersetzt werden, 2) die durch den Fortfall der Matricularbeiträge im preussischen Staatshaushalt ersparten Summen zu einer weiteren Dotirung der Provinzial-, bezw. Kreis- und Communalverbände zu verwenden.

— Der Entwurf eines Patentgesetzes hat die zusehenden Ausschüsse in den letzten Tagen anstrengend beschäftigt. Am Montag ist der Entwurf, wie wir hören, fertig gestellt worden, und es erübrigt nur noch die Erstattung eines schriftlichen Berichts, um auch im Plenum in der Sache Beschluß zu fassen.

— Die Mittheilung, daß in Folge des im Reichshaushaltetat nach den bisherigen Verathungen sich ergebenden Deficits ernstlich an die beschleunigte Einführung von neuen Reichssteuern gedacht wird, ist in so fern unbegründet, als bis jetzt im Reichskanzleramt eine darauf bezügliche Vorlage weder ausgearbeitet noch von anderer Seite erwartet wird; vielmehr werden voraussichtlich die Matricularbeiträge zur Deckung des Deficits erhöht werden.

— In nicht weniger als sieben zahlreich besuchten socialdemokratischen Volksversammlungen wurde am Sonntag in Berlin der gegenwärtige Nothstand besprochen. Ueberall wurde der Actien-Schwindel, die häufigen Kriege und die feste Kriegsgefahr und endlich die jetzige Productionswelle als die Ursachen dieses Nothstandes bezeichnet. Die sehr lange Resolution, die in allen sieben Volksversammlungen einstimmig zur Annahme gelangte, stützte sich insbesondere auf eine Bestimmung des allgemeinen preussischen Landrechts, wonach der Staat verpflichtet sei, bei derartigen Nothständen für Beschäftigung der Arbeiter Sorge zu tragen.

### Orientalische Angelegenheiten.

Türkei. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Pera vom 17. d. gemeldet, der Großvezir habe erklärt, er wolle gegen Serbien und Montenegro den äußersten Grad von Entgegenkommen in Anwendung bringen und die von Serbien beantragten zwei Punkte, betreffend den türkischen Agenten in Belgrad und die Religionsfreiheit der Juden und Armenier, bedeutend mildern. Dagegen bestohe die Forderung ausdrücklich auf dem die Salutarität der türkischen Flagge betreffenden Paragraphen. Die Bevollmächtigten, deren Entsendung von Montenegro in Aussicht gestellt wurde, würden erst in acht Tagen in Constantinopel eintreffen können. Da nun die montenegrinische Frage aus strategischen Rücksichten verwickelter erscheine, als die serbische, so scheine es unumgänglich, den mit Montenegro abgeschlossenen Waffenstillstand zu verlängern. Dagegen hoffe man, den Friedensschluß mit Serbien in 24 Stunden zur Ausführung zu bringen.

— Aus Constantinopel erfährt die „Post“, die Partei Jusuf Izzedin's (des Sohnes des verstorbenen Sultans Abdul Aziz) suche die Krankheit des Sultans für ihre Zwecke auszubenten. Die Aufregung sei im Wachen. Auf den Wagen Mahumed Damad Paschas (des Schwagers von Abdul Hamid) sei geschossen worden. Der türkische Pöbel habe das Gebäude der Schulbrüder in Brand gesetzt. Das Demissionsgesuch Edhem Paschas sei wegen des Sultans Unfähigkeit zu Geschäften bis jetzt unerledigt.

— Die Dinge im türkischen Reiche spizen sich immer mehr zu. Der muhamedanische Fanatismus flammt in Kleinasien von Neuem auf, der heilige Krieg wird dort gegen die Franken gepredigt, eral-

terte Moslems ziehen von Ort zu Ort mit Waffen, in die sich die freiwilligen Streiter einschleichen. Es hat in der letzten Zeit nicht an Mißhandlungen der Christen, an ernsten Drohungen gefehlt, und man kann wohl sagen, daß Niemand vor Bluttagen wie die von Damaskus, sicher ist. In der europäischen Türkei und namentlich in Bosnien sind die Dinge nicht viel besser. Die muhamedanischen slavischen Banden haben dort ihre schreckliche Thätigkeit wieder aufgenommen, und heute machen bei ihren Exzessen auch keinen Unterschied mehr zwischen Orthodoxen und Katholiken. Man sieht Alles drängt einer Katastrophe zu.

Serbien. Die Stupschinawahlen sind entschieden regierungsfeindlich ausgefallen.

Rumänien. Zwischen dem Finanzminister und hiesigen Bankiers ist eine Verhandlung im Gange und eine Uebereinkunft bevorstehend für die Zahlung des fällig werdenden Coupons der rumänischen Eisenbahnobligationen.

— Die Commission, welche mit der gerichtlichen Verfolgung der früheren Minister beauftragt ist, hat angezeigt, daß sie die Vorbereitungen für den Anklageact beendet habe.

### Rusland.

Oesterreich. Der Kaiser hat Herrn v. B. aufgefordert, er möge nunmehr die Neubildung des ungarischen Cabinetts sofort öffentlich übernehmen.

— Der Bankausgleich ist nunmehr per se die ungarischen Minister sind von Wien nach Petersburg zurückgereist, um ihre Partei zu informieren. Rußland hat bereits alle Arrangements für Rumänien für den Kriegsfalle getroffen. Die sammtliche russische Armee wird, soviel von den rumänischen Verlauterungen verlautet, vom Pruth aus zu Fuß nach der Donau marschieren. Die rumänischen Bataillone werden für den Transport der Artillerie auseinander genommen, Kanonenboote, der Verbanvorräthe, der Lebensmittel und der Munition ausschließlich reserviert bleiben. Das rumänische Bahnmateriale hierfür unzureichend ist, so hat man sich entschlossen, gleichzeitig an russisches Betriebsmateriale zur Verwendung zu bringen. In diesem Augenblicke sind 8000 russische Genietruppen damit beschäftigt, das Legen von Eisenbahnschienen zu erleichtern. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, werden diese Maschinen die rumänischen Gleise um je 10 Meter enger machen, weil der russische Fahrpaß erfordert, indem sie ein drittes Gleis innerhalb der schon vorhandenen rumänischen Schienen bringen. Schon in diesem Augenblicke wurde der Nähe der rumänischen Grenze, zu Ungunsten ein großartiges Depot von Eisenbahnschienen diese Zwecke angelegt.

— In Warschau werden Vorbereitungen den Empfang des Czaren getroffen. Die russische Südarmee ist um 150,000 Mann verstärkt. England. Die Königin Victoria ist auch in diesem Jahre in der ersten Hälfte Monats April zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland erwartet. Die Königin selbst strengten Incognito unter dem Namen einer Gräfin von Kent oder Rosenau, so daß jeder Blick von dem Kaiserpaare entgeht. Während des in Aussicht genommenen Besuchs von Baden-Baden und Burg dürfte auch eine Begegnung mit dem deutschen Kaiserpaare stattfinden.

Frankreich. Der Ausschuss der französischen Deputiertenkammer, der sich mit der Frage der Verantwortlichkeit des Unterrichts beschäftigt, hat nach längerer Verathung beschlossen, diese Unentgeltlichkeit müsse allgemein sein und die Kosten der Schulen der Staat zu decken. Marion beantragte einen Specialbericht über diese Frage der Unentgeltlichkeit vorlegen zu können. Der Ausschuss war der Ansicht, die Unentgeltlichkeit, die Schuldlosigkeit und confessionellose Unterricht müssten in einem Generalbericht vorgelegt werden, er will aber keine Beschlüsse so beschleunigen, daß er dieselben der Deputiertenkammer von 1878 noch zur rechten Zeit vorlegen kann. Dänemark. Die aus Mitgliedern der bestehenden Commission des Finanzausgleichs bestehende Commission des Folkething hat beschlossen, im Folkething Vertheilung von einer Million Kronen an die

münen zu beantragen, um dieselben in den Stand zu setzen, Maßregeln zur Minderung der durch die Abhelflosigkeit herbeigeführten Missethände zu ergreifen.

**Holland.** Die zweite Kammer genehmigte die mit Preußen abgeschlossene Convention, betreffend die Verbindung der niederländischen Canäle mit den preussischen.

**Spanien.** Die spanische Regierung und die Insel Cuba sind nach hundertjährigem Kriege im Begriff, sich auszuöhnen. Fünf Jahre noch soll ein spanischer Gouverneur regieren und dann die Insel sich selbst eine Regierung wählen.

Aus Barcelona meldet man, daß daselbst ein von Anhängern Jorilla's geplantes Complot entdeckt wurde, welches während des Besuchs des Königs hier zum Ausbruch kommen sollte. Sieben Personen sind verhaftet; die Untersuchung ist eingeleitet.

**Amerika.** In Folge eines Erlasses des Finanzministeriums ist die Einfuhr von Rindvieh und Kinderhäuten aus Deutschland bis auf Weiteres verboten worden.

Dem Vernehmen nach ist gegen das Journal „Capitol“ auf Anordnung des Präsidenten Grant wegen Verleumdung und Anreizung zur Revolution und zur Ermordung Hayes, falls derselbe zum Präsidenten gewählt würde, die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

### Aus der Provinz.

In Atern fand am 16. d. der Besizer des dortigen Gyps-Beruchs seinen Tod, indem er die Unvorsichtigkeit beging, einen Schuß durch aufgelegten Schwamm zur Entzündung zu bringen. Ehe er das Bohrohr verlassen, hatten ihm schon herumschlagende Stücke den Hirnschädel zertrümmert und sein Tod erfolgte gestern Abend. Er hinterläßt eine seit Jahren franke Frau und sechs unermöglichte Kinder.

Der Generaldirector der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen macht bekannt, daß die für das zweite Halbjahr vorigen Jahres zu leistenden Beiträge auf acht Zehntel des taxirten Beitragverhältnisses festgesetzt sind und von den Verpflichteten vier Wochen nach Erlaß der Specialauschreiben gezahlt werden müssen.

Vorigen Sonnabend ging von dem in Dorgau garnisonirenden 4. Thür.-Inf.-Regt. Nr. 72 ein Commando, bestehend aus 3 Offizieren und ca. 160 Mann nach Herzberg ab, um diese Stadt wegen der daselbst ausgebrochenen Kinderpest abzusperren.

Weißenfels, 19. Februar. Zufolge Verfügung der königl. Regierung zu Merseburg ist mit Rücksicht auf das mehrfache Auftreten der Kinderpest im diesseitigen Regierungsbezirk der für morgen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag angelegte hiesige Jahrmarkt aufgehoben worden! Die heute Nachmittag durch den öffentlichen Ausruf bekannt gemachte unerwartete Nachricht traf die vielen bereits anwesenden auswärtigen Verkäufer, die zum Theil schon ihre Waaren ausgelegt hatten, ebenso die Bewohner unserer Stadt wie ein Blitz aus heiterem Himmel und rief vielfach lebhaftest Besürzung hervor. Das Gerüchten war um so größer, als vor zwei Tagen erst der Viehmarkt unbeanstandet stattgefunden hatte.

Hohenmölsen. Vor Kurzem ist das Gerücht aufgetaucht, daß die Thüringische Eisenbahngesellschaft eine Zweigbahn nach den zwischen hier und Weißenfels liegenden Mineralölabrillen und Kohlenwerken bauen wolle; dieses Gerücht erhält sich so lebhaft, daß die Möglichkeit eines solchen Projectes nicht ausgeschlossen ist.

Schneebitz, 19. Februar. Die Mitglieder des ehemaligen hiesigen Vorschussvereins werden jetzt aufgefordert, das Deficit des Vereins, so weit die Solidarfahrt in Anwendung zu bringen ist, zu decken. Die erste Rate der Einzahlung beträgt 30 Mk. und muß bis zum 20. März d. J. gezahlt werden.

Magdeburg, 20. Februar. Gestern Nachmittag traf von Genthin die Nachricht ein, daß dort der Kinderpest verdächtiges Rindvieh vorgefunden und daß daher jede Zufuhr nach dort und selbst jede Durchfuhr auf der Eisenbahn streng verboten sei. Kurze Zeit darauf wurde indessen

das Verbot der Durchfuhr auf der Bahn wieder aufgehoben. Ein Stück Rindvieh, welches mit der Seuche behaftet war, ist bereits getödtet. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, um eine Weiterverbreitung zu verhindern, sind getroffen.

Torgau, 17. Februar. Vergangenen Dienstag, den 13. d. M., ist die unerblichste Theresen-Votz aus Großwig auf dem von Großwig nach Klitschen führenden Fußwege mit durchschnittener Halse aufgefunden worden. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, da ein schweres Verbrechen vorzuliegen scheint.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 21. Februar 1877.  
\*\* Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Mariml. Mit Rücksicht auf einen in der letzten Versammlung beschlossenen Statutennachtrag sehen wir uns veranlaßt, von heute an die Berichterstattung über die Verhandlungen dieses Vereins einzustellen. Unsere Leser mögen dies entschuldigen.

\*\* Die alten preussischen Fünftalerscheine, namentlich aber die Einthalerscheine, sind nicht in dem Maße bei den königlichen Kassen innerhalb der festgesetzten Frist eingegangen, als dies erwartet werden konnte. Mit Rücksicht auf die große Differenz zwischen dem Istbestande und dem Sollbestande der eingeleiteten Scheine hat der Finanzminister angeordnet, daß auch fernerhin solche Scheine von den königlichen Kassen angenommen resp. ungetauscht werden sollen, und sind die Oberpräsidenten angewiesen, in bestimmten Zwischenräumen das Publikum durch öffentliche Bekanntmachung davon in Kenntniß zu setzen.

### Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Februar 1877.

Unter Anwesenheit von nur fünfzehn Mitgliedern der Versammlung tritt dieselbe sofort nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Dr. Krieg in die Schlussberatung des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg ein.

Da der Entwurf mit Berücksichtigung der in zahlreichen früheren Sitzungen vorgenommenen Aenderungen neu zusammengestellt vorliegt, beantragt der Referent, Stadtv. Wölffel, sofort die Beratung der einzelnen Paragraphen vorzunehmen. Die Versammlung beschließt demgemäß und wird § 1 ohne Discussion mit großer Majorität angenommen.

Eine Debatte erhebt sich zunächst bei § 2, welcher bestimmt, wo überhaupt nur gebaut werden darf. Stadtv. Duerfuit beantragt hier einen Zusatz, der Ausnahmen gestattet will; derselbe wird jedoch vom Bürgermeister Reinefarth sowohl als vom Referenten als überflüssig befähmt und schließlich abgelehnt.

Die Beratung des § 3, welcher die Verpflichtungen des Bauunternehmers gegenüber der Straßenanlage enthält und der von den §§ 5-8 theilweise ergänzt wird, beantragt Referent, mit den letzteren zu verbinden. Die Versammlung stimmt dem zu und entspinnt sich über die wichtigsten Bestimmungen eine äußerst lebhafteste Debatte, in der die Stadtv. Duerfuit, Kops und Schwidker die Pflichten der Bauunternehmer als viel zu hart, das Ortsstatut deshalb als unannehmbar bezeichnen und werde dasselbe, falls es in Kraft treten sollte, der Baulust einen bedeutenden Hinkel vorschreiben. Als Bertheiliger der angegriffenen Paragraphen treten neben dem Referenten Bürgermeister Reinefarth und die Stadtv. Grube und Seidel auf. Hauptsächlich wird von denselben darauf hingewiesen, daß bei einer Bauhaftigkeit, welche die Bedürfnisse übersteigt, der Hausbesitzer der inneren Stadt nicht nur die erheblichen Kosten für die Herstellung neuer Straßen mit zu tragen habe, sondern auch noch durch Einbußen am Miethsertrage seines Grundstücks geschädigt werde.

Von den Stadtv. Schwidker und Bichter wird im Laufe der Discussion ein Antrag dahingehend eingebracht, die Anlieger wenigstens von der Verpflichtung, zur Herstellung des Straßenplans beizutragen, zu entbinden.

Nach einer Verwahrung der Stadtv. Duerfuit, Kops und Schwidker gegen die Behauptung, nur ihr persönliches Interesse di dieser Gelegenheit

zu vertreten, erhält der Referent zum Schluss das Wort. Derselbe betont, daß das Statut nicht so aufgefaßt werden dürfe, als solle damit dem Bauern ein Hinkel vorgegeben werden. Er sei überzeugt, daß man auch mit dem Ortsstatut recht schön und vortheilhaft bauen könne, daß man aber das Bewußtsein haben solle, hierbei nicht einen Theil der Baukosten seinen Mitbürgern aufzuwälzen.

Bei der Abstimmung werden die §§ 3, 5, 6 und 8 unverändert, § 7 mit einem Aenderungsantrage des Referenten angenommen und demzufolge der Schwidker'sche Antrag abgelehnt.

Von den Paragraphen 4, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15 wird der § 12, welcher anderwärts festgesetzte baupolizeiliche Vorschriften enthält, auf Antrag des Referenten geschritten und die übrigen sämmtlich angenommen.

Schließlich ersucht der Referent den Magistrat, demnach ein Verzeichniß derjenigen Straßen vorzulegen, welche bis jetzt von der Stadt übernommen worden sind.

Die Tagesordnung ist hiermit erledigt und schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Das neue Ortsstatut wird, sobald dasselbe die noch ausstehende Genehmigung des Magistrats und der kgl. Regierung erhalten hat, in seinem vollen Umfange zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht werden.

### Vermischtes.

\* Berlin. Am Sonntag Nachmittag um 3 1/2 Uhr ist der Abg. Dr. jur. Ludwig v. Gerlach gestorben. Durch einen schweren Fall auf der Potsdamer Brücke zog er sich, wie die ärztliche Diagnose lautet, einen Splitterbruch am linken Oberarm zu, und so unglücklich ging ihm das Rad eines Postwagens über den Kopf, daß die Stirn an zwei Stellen fast verletzt war. Man befürchtete deshalb Gehirnerschütterung, doch haben sich Symptome einer solchen nicht eingestellt, der alte Herr blieb im Gegentheil bis zu seinem letzten Augenblicke geistig vollständig klar, und nur ein Lungenschlag machte seinem Leben plötzlich ein Ende.

\* In der Kölner Vorstadt Ehrenfeld wurde dieser Tage eine Falschmünzfabrik entdeckt, welche sich mit der Herstellung von 100-Markstücken der sächsischen Bank beschäftigt hatte.

\* St. Wendel, 16. Februar. Die in die Gegend von Meringingen commandirten Gendarmen sind größtentheils wieder in ihre gemöhnlichen Stationen zurückgesetzt, nachdem sie durch 15 beim 8. Jägerbataillon dienende und von dort abcommanidirete Postkammerer ersetzt worden sind. Die Jäger halten das Verbot des Beretrens der meringer Gemeinde-Waldgebiete und Schwansee während der Nachtzeit aufs Strengste aufrecht.

\* In landwirthschaftlichen Mollereiausstellung entgegen, welche vom 28. d. ab in Hamburg stattfinden wird. Der Kaiser hat für die beste Leistung überhaupt einen Silberpreis im Werthe von 6000 Mk., das landwirthschaftliche Ministerium für die beste Leistung einer Genossenschaft einen Preis von 2000 Mk. bewilligt.

\* Unsere Damen suchen mit steigendem Muthe in die Bewegungen der Zeit einzugreifen. So ist neuerdings, wie wir aus guter Hand erfahren, aus den Kreisen des jarten Geschlechts zur Lösung einer interessanten Seite der socialen Frage ein wichtiger Vorschlag hervorgegangen, welcher allerdings weniger durch die Menge der Joce, als durch die Stelle, an welche er adressirt worden ist, beachtenswerth erscheint. Allen Entzies hat „eine getreue Unterthanin“ bei Sr. Majestät dem Kaiser den Antrag gestellt, ein Amazonen-Regiment zu bilden und dasselbe alsbald nach der Türkei zu senden, damit zu Gunsten der zurückbleibenden jungen Damen ein Ausgleich des durch die letzten Kriege stark erschütterten Jagden-Verhältnisses zwischen Männlein und Fräulein herbeigeführt werde. (!)

\* Das amerikanische Eis wird voraussichtlich billiger werden, auch dann, wenn nicht wie im Jahre 1876 ein kalter Spätmommer die Nachfrage auf ein Kleinstes zurückführt. Die New-Yorker Eisgesellschaften berichten, daß ihre Vorrathskammern für den Sommerhandel gefüllt sind. Das Eis sei von vorzüglicher Beschaffenheit, 12-13 Zoll dick und völlig schneefrei. In den am Hudson gelegenen Häusern hat eine Gesellschaft fast 250,000 Tons, verschiedene andere 120,000 gemannelt. Es sind für Einjamme dieser Vorräthe 137,000 Dollars ausgegeben worden; über 4000 Mann und 500 Pferde sind mit der Arbeit beschäftigt gewesen.

\* Amerikanische Räuber. Vor dem Gerichtshof zu Jaribant in Nordamerica ist gegen eine Bande Räuber, deren Raubthaten die künftigen Pantatzen übersteigen, verurtheilt worden. Wenigstens die Bande nur aus 5 Personen bestand, gelang es ihr zweimal, einen Eisenbagnzug anzugreifen und zu berauben. Aus einer Pensions-Anstalt schleppten sie bei hellem Tage fünf der schönsten Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren weg und flohen mit ihnen, ohne daß es der Polizei gelang, ein einziges dieser armen Geschöpfe wieder zu ergalzen. Eine Bant bestanden sie um zwei Millionen Dollars. Sämmtliche Räuber wurden zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt.

**Civillands-Register der Stadt Merseburg.**

Vom 12. bis 18. Februar 1877.  
Eheschließungen: der Schmied Wiemann u. Ch. M. Hehrde; der Hdb. Kämmer u. A. C. F. Kiedler; der Fabrikarb. Schumann u. F. F. A. Koch; der Metallbreher Edent u. A. L. A. Koch. — Geboren ein Sohn: dem Fleischerstr. Löbe; dem Ober-Kocharzt im Thür. Guit. Reg. Nr. 12 Geniert; dem Restaurateur Saller; d. in Handelsm. Krefschmar; dem Knecht Emig; dem Maler Weidemann; ein unehel. S. u. L. Zwillinge; eine Tochter: dem Schmied Wiemann; dem Weichensteller Kofke; dem Wäckermeister Köhler; dem Serenauten in Thür. Guit. Reg. Nr. 12 Dietrich; dem Maurer Bauer; dem Formsticher Grunow. — Gestorben: des Lehrers Müller L., 10 M., Bräune; des Hdb. Diege L., 4 M., Krämpfe; ein unehel. S., 1 M., Krämpfe; des Kaufm. Elbe S., 2 M., Schwäche; der Gärtner G. W. Kille, 56 J. 2 M., Lungenentzündung; des Hdb. Bartisch L., 2 J. 7 M., Rippenfellentzündung; die Ehefrau des Eisenhüblers Emig, 35 J. 8 M., Folgen der Entbindung; die verw. Zimmerm. Stoye, 75 J. 10 M., Altersschwäche.

**Domkirche:** Freitag den 23. Februar, Abends 6 Uhr, Bassions-Gottesdienst. Herr Confit. Rath Leuchner.

**Bekanntmachung.**

Ein Tragford mit Unterwanne ist am 10. d. M. in einem Laden am Markte hier zurückgelassen worden. Der sich legitimierende Eigentümer kann denselben an Polizeistelle in Empfang nehmen.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Das dem Herrn Grafen v. d. Schulenburg-Gehler auf Wikenburg gehörige, hier in der Oberburgstraße Nr. 3 belegene Wohnhaus, herrschaftlich eingerichtet, mit Kamin- und Pferdefall versehen, soll zu einem angemessenen Preise aus freier Hand durch mich verkauft werden. Die Kaufbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Merseburg, den 17. Februar 1877.

Grube, Rechtsanwalt und Notar.

**Hausverkauf.**

Veränderungshalber bin ich genehm, mein in Merseburg belegenes Wohnhaus, zu jedem Geschäft passend, bestehend aus 3 heizbaren Stuben, 8 Kammern, 4 Küchen, großem Keller und Stallung, großem Hof mit Thoreinfahrt, zu verkaufen. Miethsbeitrag 230 Thlr. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Mobiliar-Auction in Merseburg.**

Sonnabend d. 24. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen in hiesigen Auktionslokal 1 Mahagoni-Schreibtisch, dito. Tisch, Stühle, Kommoden, 1 guter 2-schüriger Kleiderschrank, 3 neue Vertikalen, Federbetten, ca. 40 Paar neue div. Schuhe und Stiefel, 20 Stück neueste patent. Holzstohlenplatten, 1 Partie Cigarren und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Zu dieser Auction werden noch Gegenstände zur Mitversteigerung angenommen.

Merseburg, den 20. Februar 1877.

H. Hindfleisch,

Aukt.-Comm. u. Gerichts-Taxator.

Eine große Partie weisse Tischtischtische, in Ganzen und Einzelnen und ca. 50 Schod Hater- und Gerichten sind zu verkaufen.

Ein Logis, bestehend in 2 Stuben, Stubenkammer und Küche, wird sofort oder zu Johannis zu mieten gesucht. Anschrift ertheilt die Exped. d. Bl.

Alle Sorten Holzstohlenplatten in Duzenden wie im Einzelnen verkauft Franz Saupé, große Sitzstraße Nr. 13.

**Für Stadt- u. Landbewohner.**

Freie Sendung von Holzwaren, als Karren, Bodtrüge, Mulden, Leitern, Hacken, Schaufeln und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, sind angekommen im Hofhof zum rothen Hirsch in Merseburg.

Traugott Peter, Holzhändler

Zur Anfertigung moderner Damenkleider, sowie auch zum Garniren von Ballkleidern und allen in das Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich Frau Anna Dürbeck, H. Ritterstraße Nr. 4.

Einige junge Mädchen, welche das Schneidern und Putzmachen erlernen wollen, können sogleich antreten. Die Obige.

**Bekanntmachung.**

Von jetzt an offerire meine R. echt Gothaer Räucher-Waaren, als:

- Cerelatwurk, Rothwurk, Leberwurk, Ferkwurk, Knackwürstchen,

sowie alle Tage frisch geräucherte Serringe ff. Auch habe einen großen Posten Cigarren, welche ich, um damit zu räumen, unter dem Selbstkosten-Preise verkaufe.

Otto Lenz.

**A. Riebeck'sche Briquettes,**

10 Ctr. 9 Mark frei ins Haus!

**Presskohlensteine,**

bis 100 Stück herab, offerire billigst.

**Heinrich Schultze.**

**Strohüte**

werden gewaschen und modernisirt, sowie alle Filz- und Seidenhüte gefärbt und nach den neuesten Facons umgearbeitet von Bernhard Brechiel, Hutmachermstr.

**Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe eines Kupferhutmachergeschäfts werden Sonnabend den 24. d. M. 50 Stück große kupferne Kessel in allen Größen und verschiedene andere Artikel zu sehr billigen Preisen verkauft im Gasthof zum rothen Hirsch. Altes Kupfer à Pfd 70 Pf. wird noch angenommen. Bestellungen nach Außerhalb werden befoht.

**Pianinos.**

Das Vollkommenste der Neuzeit in höchster Eleganz bei leichter Zahlungsweise mit bedeutenden Vorteilen, billig und coulant, direct zu beziehen aus der bekannten Fabrik Th. Weidenslaufer, Berlin, Gr. Friedrichstraße.

**Beamten**

und Allen mit regelmäßigen Einkommen empfohlen. — Kostenfreie Probelesung. Preis-Couant gratis. P. P. Die Annonce ist der einzige Weg, eine gute Sache Allen bekannt zu machen; Reclame hat einem schlechten Fabrikate noch niemals aufgeholfen!

**Lautendfältig**

geprobt und bewährt haben sich bei zahlenden Kindern nur die ächten electromotorischen Zahnradschreiber (Pr. 1 Mark) von Gebrüder Gehrig, Buchbindern und Apotheker 1. Kl. in Berlin SW., jetzt 16 Besselstraße 16. In Merseburg nur acht zu haben in der Stadt-Apothete.

**Strohüte**

zum Waschen und Modernisiren werden erbeten durch Anna Krest.

**Consum-Verein zu Merseburg,**

eingetragene Genossenschaft. Von heute ab bis zum 8. März cr. werden an diejenigen Mitglieder, deren Geschäftsanteile die statutenmäßige Höhe von 60 Mark erreicht haben, die überschüssigen Beträge bar ausgezahlt. Alle bis zum 8. März cr. nicht abgehobenen Beträge werden den betreffenden Mitgliedern als Spareinlagen gutgeschrieben und wie die Geschäftsanteile mit 5% verzinst. Die Auszahlung findet in unserem Comptoir, Unteraltenburg 59, nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr statt. Merseburg, den 22. Februar 1877. Der Vorstand.

**Achtung!**

Sonntag den 25. Februar cr., Abends 7 1/2 Uhr,

findet Seitens des Landwehr-Gesang-Vereins eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung

im Saale der Junkenburg zum Besten der Sterbe- und Unterstützungs-Casse des Landwehr-Vereins statt. Unsere verehrl. Mitglieder und Freunde erliden wir ergebenst, dieses Unternehmen durch Entnahme von Eintrittskarten gütlich unterstützen zu wollen.

Der Kaufmann Wiehe hier hat die Ausgabe dieser Karten freundlich übernommen, auch haben wir uns außerdem erlaubt, zu diesem Zwecke durch den Vereinsboten Fode eine Liste in Umlauf setzen zu lassen.

Durch den Vereinsboten erlangen auch die Mitglieder an Karten. Der Vorstand.

**Zur Delicatessen-Handlung von F. Sack.**

Freitag den 23. d. M. von Abends 6 Uhr ab Salzknochen mit Meerrettich nebst einem Topfschiff ff. Bod-bier aus der Tivoli-Bräuerei zu Berlin. D. D.

1. Jan.	Wichtig für jed. Patriot. 1877	
1. Mark.	Soeben erschien: <b>Siebenzig Dienstjahre Seiner Majestät des Kaisers und Königs WILHELM,</b> Allerhöchsten Kriegsherrn d. Deutschen Armee und Marine. Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs. 40 Seiten, 8'. Preis nur 1 Mk.	Preis: nur 1 Mark.
1. Jan.	Verlag der „MILITARIA“, Berlin, W., Potsdamer Strasse 54.	1877

**Adress- und Visitenkarten**  
in den modernsten Schriften und Farben liefern schnell und sauber  
**Hellig & Rössner.**

**Zur Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Heute Donnerstag von Abends 6 Uhr ab  
**Salzknochen.**  
Wib. Grant.

Ein stellerlofer Mann kann sich ohne großen Fonds in seinem Wohnorte eine gut lohrende Existenz verschaffen.  
**H. Hofmann, Frankfurt a/M.,**  
Baunweg 6.

Ein junger geschickter Arbeiter im Alter von 16—19 Jahren wird gesucht von  
**A. Knoch Nachf.**

Einem Lehrling sucht  
**G. Gädicke, Schneidermeister,**  
Neumarkt, Kirchstr. Nr. 5.

Nach Auswärts in ein herrschaftliches Haus wird eine tüchtige Köchin gesucht, die etwas leichte Hausarbeit übernimmt. Lohn 40—60 Thlr. Näheres zu erfragen  
**Schmalstraße Nr. 5.**

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht, zu erfragen bei  
**G. Schöberger, Gotthardtstr. 14.**

Gelesen wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Postfir. ein fast neues Gemüthsstück. Der Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Anfertigungsgebühren beim Stambenrufer **Ernst Naumann,** H. Sitzstr. Nr. 6 in Empfang nehmen.

Ein weißer Epithund ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Anfertigungsgebühren und Futterkosten abzuholen  
**Johannisstraße 2.**

**Börsenversammlung in Halle.**  
vom 20. Februar 1877.

- Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtag. Weizen 1000 Kilo gerinaer 192—204 Mk. bez., besserer 207—222 Mk. bez., feiner 225—231 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo 189—195,50 Mk. bez. Gerste 1000 Kilo geringe Landgerste 163—166 Mk. bez., bessere 169—176 Mk. bez., feine und Chevalier 179—183 Mk. bez. Hafer 1000 Kilo 173—180 Mk. bez. Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbisen 194—204 Mk. bez., Futtererbsen 156—159 Mk. bez., Wollweizen p. 50 Kilo 10—10,50 Mk. bez., Linjen p. 50 Kilo 11—13 Mk. bez. Kummel 50 Kilo 46—48 Mk. bez. Rüböl 50 Kilo angeboten, 37 Mk. bez. Futtermehl 50 Kilo 7—7,25 Mk. bez. Kleie Roggen- 6—6,25 Mk. bez., Weizenhaalen 5,25 Mk. bez., Gerste 5,25—5,50 Mk. bez. Heu 50 Kilo 3—4 Mk. bez. Stroh 50 Kilo 4 Mk. bez.

Zuverate finden durch den „Merseburger Correspondent“ die weiteste Verbreitung und werden angenommen bei den Herren Naumann, Reichmann, Unteraltenburg und Thomas, Neumarkt, sowie in der Expedition. Die Aufgabe zur nächsten Nummer muß bis Tags vorher Mittwoch 4 Uhr gechehen.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Höfner. Druck und Verlag von Hellig & Höfner.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreizehnte. Petitzeile 6 Pfg.  
Expedition: Mälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 23.

Donnerstag den 22. Februar.

1877.

## Zur Eröffnung des Reichstags.

Der Beginn der neuen Legislaturperiode des Reichstags steht vor der Thür. Daß sie unter sehr instigen Auspicien eröffnet werde, kann man leider nicht sagen. Es ist ja bekannt, daß die nationale liberale Vertretung im Reichstag um eine nie zurückgedrängt worden und dafür die Zahl der Conservativen, sowie die der offenen Reichsfeinde noch mehr der halben und maiten Reichsstände etwas gemachsen ist. So gering diese Vertretung dem Zahlenverhältnis nach ist, so ist sie doch hinreichend, um die Majorität bei großen nationalen Angelegenheiten in Frage zu stellen. Das Reichsfeindbündnis z. B. ist vor dieser Reichsvertretung sehr gefährdet. Auf die Unterjüngung der Fortschrittspartei können bei der prinzipiellen Vereinigungspolitik, der sich die letztere immer mehr hingiebt, die Nationalliberalen nur in seltenen Fällen rechnen, und sie sind sonach in das Einverständnis mit den freieren conservativen Richtungen und dem abgeklärteren rechten Flügel der Fortschrittspartei angewiesen. Aber auch wird eine reichsfreundliche Majorität immer nur mühsam und mit Mühe zu erzielen sein. Die Ausichten auf eine geistliche Wirksamkeit des neuen Reichstags sind aber auch durch die außerordentlich regte Parteileidenschaft getrübt, die sich im Gele der Wahlen erhalten hat. Zu den Ultraliberalen hat sich die verstärkte Socialdemokratie gesellt, um grundtätig und systematisch die Aufregung im Volke von der Reichstagstribüne aus zu schüren; der Paritätulianismus ist gemachsen, die orthodoxypartei trägt verhaltenen Groll, daß ihr operer Sturmhauf nach Mandaten so häufig gebehert; die conservative Reaction schiebt sich an ihr selbstlichem Eifer und gehobenem Selbstvertrauen gegen die „Herrschaft des Liberalismus“ zu Felde ziehen. So verschieden sie unter sich sind, so die Gesamtzahl der verneinenden Elemente doch beträchtlich und der Parteihass wird jede sachliche Verständigung äußerst erschweren. Die Heftigkeit und Leidenschaft in der Debatte, die wir schon im Abgeordnetenhaus häufig zu beklagen hatten, wird im Reichstag in noch schärferer Form hervorreten und man muß auf manche stürmische Scene gefaßt sein. Wir verweisen darum, trotz aller Schwierigkeiten, nicht an der erspriesslichen Lösung der Aufgabe, den ferneren Ausbau unserer Reichsrichtungen auf dem bisherigen Boden eines bestimmten, gemäßigten Fortschritts fortzusetzen, das esse ja geradezu an der Existenz unseres nationalen Staatswesens verweisen. Und solchen Reichsrichtungen könnte sich nur der traurigste Pessimismus hingeben. Noch ist die nationale Partei mit Unterstützung der gemäßigten Elemente von rechts und links stark genug, den Ansturm der zerstörenden Kräfte abzuwehren, und das Bewußtsein von der hohen verantwortlichen Aufgabe, die in diesen schweren Zeiten allen reichs- und staatsverbaltenen Parteien obliegt, wird sie in den harten bevorstehenden Kämpfen gegen die Mächte der Revolution und Reaction stärken und aufrichten.

## St. Maximi Epistel an die Pharisäer.

II. (Schluß.)  
(Ev. Luca Cap. 15 V. 2.—7.)  
Was die Sache selbst, nämlich die Begräbnisfrage und die Beantwortung derselben im St.

Maximi-Verein betrifft, so wird uns wohl Jeder auf's Wort glauben, wenn wir versichern: wir wissen, daß jede Gemeinschaft bestimmte Ordnungen durchaus nötig hat, also auch die christliche Kirche; wir wissen auch, daß durch die neue Gesetzgebung die bestehenden Ordnungen der Kirche, „wenn solche nicht ausdrücklich aufgehoben sind“, nicht berührt werden.

Ja! wir wissen noch mehr; wir wissen, daß § 82 des Reichsgesetzes „über die Beurkundung des Personstandes und die Eheschließung“ vom 6. Februar 1875 wörtlich bestimmt:

„Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Trauung und Eheschließung werden durch dieses Gesetz nicht berührt.“  
Wir unsererseits wünschen auch nichts aufrichtiger, als daß jeder evangelische Christ diesen kirchlichen Verpflichtungen sich unter keinem Vorwande entziehe.

Aber wenn wir uns der Veranlassung erinnern, ohne welche Preußen und das Reich sich vielleicht noch lange nicht entschlossen hätten, die Beurkundung des Personstandes, wie solche bisher durch Eintragung in die Kirchenbücher geschah, weltlichen Beamten zu übertragen und demgemäß die Civilhehe einzuführen, so können wir gar nicht dringen genug mahnen Alle, die es angeht, durch Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses Staat und Reich nicht zu einem ähnlichen gesetzgeberischen Schritte zu drängen, durch welche Staat und Reich zur Einführung der Standesregister und der Civilhehe gebrängt worden sind.

Denn das ist ja doch Jedermann bekannt, daß nur darum, weil katholische Geistliche sich weigerten, Kinder altkatholischer Eltern zu taufen und in das

begräbnissen gesprochen, während der Epistelschreiber mittheilt: daß „auf die Frage, ob bei Kindern das Begräbnis zu verweigern sei, überhaupt öffentlich gar nicht eingegangen ist“.

Und auch aus dieser Thatfache wird uns natürlich ein Vorwurf gemacht.

Wir haben hierauf aber zweierlei zu erwidern: Erstens nämlich: Wir haben gar nicht behauptet, daß die Frage: ob bei Kindern das Begräbnis zu verweigern sei? „öffentlich“ (und dies Wort wollen wir hiermit durch den Druck ausgezeichnet haben, da das der Epistelschreiber zu thun unterlassen hat!) erörtert worden ist.

Wir sagten vielmehr wörtlich und behaupten das auch heute noch:

„daß die äußere Veranlassung zu der Frage das Gesetz über die Beurkundung des Personstandes und die damit im Zusammenhange stehende Thatfache gegeben hat, daß jetzt hin und wieder Kinder christlicher Eltern die kirchliche Trauung nicht empfangen, wurde in der Vereinsitzung ausdrücklich hervorgehoben. Für die Gegenwart handelt es sich hiernach lediglich um die Frage: ob einem ungetauften Kinde ein christliches, nein! nur ein kirchliches Begräbnis zu Theil werden soll.“

Zweitens: Wir bedauern lebhaft, daß auf diese Frage des Kinderbegräbnisses, „überhaupt öffentlich gar nicht näher eingegangen“, daß sie bisher vielmehr nur in geistlichen Konventikeln, in diesem und jenem Gemeindefürsorgeausschusse, in dieser und jener Kreisynode geheim besprochen, aber auch, wie wir nur gleich hinzufügen wollen, fast immer in dem nämlichen Sinne beantwortet ist, wie der St. Maximiverein die Begräbnisfrage „im Allgemeinen“ zu beantworten verlernt worden ist.

Ja! wäre auf die Frage in dem St. Maximiverein „öffentlich“ so eingegangen, wie sie für die Gegenwart sich stellt, hätte man also dem St. Maximiverein klar gemacht, daß es sich auf 10 Jahre hinaus nur um die Frage handeln kann: ob einem ungetauften Kinde ein kirchliches Begräbnis zu Theil werden soll; wir sind überzeugt, weder im St. Maximiverein, noch in der Gemeinde St. Maximi würde sich eine Mehrheit für die Verneinung der Frage gefunden haben.

Hieran aber müssen wir nothgedrungen noch zum Schluß eine Frage knüpfen. Der Epistelschreiber sagt uns, daß den Geistlichen auch „nicht einmal die einzelne Gemeinde“ von dem Halten der kirchlichen Ordnung, wie er sie auffaßt, entbinden könne. Und doch beruft er sich vorher uns gegenüber auf die Worte der heiligen Schrift (Ev. Matth. Kap. 18, V. 17):

„Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn für einen Heiden und Zöllner.“  
Darf etwa nur der Geistliche die Gemeinde nicht hören?!

## Deutschland.

Berlin. Am 18. d., Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, besichtigten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessinnen Wilhelm und Waldemar das neue Reichsbankgebäude. Bankpräsident v. Dechend hielt die Begrüßungsrede, in welcher er hervorhob, daß ohne die Erfolge des siegreichen Heeres die deutsche Reichsbank ein Traum geblieben wäre. Redner schloß mit dem Dank an den Kaiser für die Anwesenheit und für das huldvolle Geschenk seines Portraits. Se. Majestät der



Freiheit haben wir dabei nur von Kinder-